

Laibacher Zeitung.

N^o 254.

Dinstag am 5. November

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Amtlicher Theil.

Se. Maj. der Kaiser haben mit a. h. Entschliebung vom 30. October d. J., Nr. 2750, den kaiserlich russischen Feldmarschall Fürsten Paskevitch zum Feldmarschall in Allerhöchster Armee, und zugleich zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 37 allergnädigst zu ernennen und anzuordnen geruht, daß dieses Regiment künftig die Benennung „Feldmarschall Fürst von Warschau“ zu führen habe.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichts mit a. h. Entschliebung vom 23. October d. J., das am Lyceum zu Salzburg erledigte Lehramt der theoretischen Medicin für Wundärzte, dem Dr. Leopold Spakenegger, dormaligen Supplenten dieses Lehramtes an der Wiener chirurgischen Lehranstalt allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministers des Cultus und Unterrichts mit a. h. Entschliebung vom 23. October d. J., den k. k. Rath und Professor der Geburtshilfe und Primararzt in der Gebär-Anstalt zu Prag, Dr. Anton Ritter v. Jungmann, über sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen; gleichzeitig den k. bairischen Hofrath und Professor zu Würzburg, Dr. Franz Kwisch Ritter v. Rotterau, zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe, dann den Professor dieses Lehrfaches in Innsbruck, Dr. Wilhelm Lange, zum außerordentlichen Professor desselben Faches an der Prager Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 3. November 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CXXXIV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar in der polnisch-deutschen Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden. Von diesem Stücke wurde die deutsche, die magyarisch-croatisch-serbisch- und romanisch-deutsche Doppel-Ausgabe am 13. October, und die böhmisch-deutsche Doppel-Ausgabe am 14. October 1850 ausgegeben.

Dasselbe enthält unter Nr. 380. Den Erlass des Ministeriums des Cultus und Unterrichts vom 4. October 1850, womit die mit a. h. Entschliebung vom 29. September 1850 genehmigte provisorische Vorschrift über die Rechts-academie in Ungarn kundgemacht wird.

Nr. 381. Den Erlass des Ministeriums des Cultus und Unterrichts vom 4. October 1850, womit die mit a. h. Entschliebung vom 29. September 1850 genehmigte provisorische Vorschrift über die Rechts-academie zu Agram kundgemacht wird.

Wien am 2. November 1850.
Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. November.

Gestern um 1¹/₂ Uhr Mittags langte der allverehrte Marschall Graf Radetzky hier an. Beim Hotel „zur Stadt Wien“ war eine Abtheilung des hier garnisonirenden 11ten Jäger-Bataillons aufgestellt, und sämtliche Civil- und Militär-Autorität

ten bewillkommten den geliebten Heldengreis am Eingange. Nachdem Sr. Excellenz hier übernachtet, setzten Dieselben Ihre Reise mit dem heutigen Frühtrain um 8¹/₄ Uhr nach Wien fort.

Correspondenzen.

Cisti, 1. November.

— r — Die anhaltend regnerische Witterung scheint endlich in eine neue Entwicklungsphase, der Belehrung zum Besseren, getreten zu seyn, und gern nehmen wir dieses als eine günstige Vorbedeutung hin, daß auch die politischen Wirren der Entwirkung nahe seyen, ohne daß es Noth thue, den gordischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen. Immerhin war und ist noch theilweise die Lage eine ernste, und wir können keineswegs der Ansicht eines Wiener Correspondenten in einem Provinzialblatte beitreten, welcher die großartigen Truppenbewegungen durch einen einfachen Garnisonswechsel zu erklären versucht. Solche Leute erweisen durch ihre Tactlosigkeit dem Ministerium einen schlechten Dienst, während wir zu viel Achtung vor der reifen Ueberlegung unserer Staatslenker hegen, als daß wir glauben sollten, man habe einem bloßen Garnisonswechsel zu Liebe die großen Kosten solcher Truppentransporte nicht gescheut. Wo die Presse aus politischen Rücksichten sich nicht erlauben darf, ihr Wort zu erheben, da schweige sie lieber, statt zu täuschen. Sobald sie jedoch ihr freiwilliges Amt übernimmt, so geht sie zugleich die Verpflichtung ein, offen und ehrlich zu handeln, Vertrauen zu erwecken und zu verdienen.

Triest, 3. November.

... Die wichtigste Nachricht, welche uns heute die italienische Post bringt, ist der Bannspruch, welchen Se. Heiligkeit über die Minister, auf die Mitglieder des Parlamentes und sogar auf den König von Sardinien ausgesprochen haben soll. Obwohl diese Nachricht in einem Mailänder Journal, dem „Commune italiano“, allein enthalten ist, während die Turiner Blätter vom 31. keine Erwähnung davon machen, schenke ich ihr keinen Glauben, wenn ich erwäge, wie die „Armonia“, ein sonst wohl unterrichtetes Blatt in den römischen und und überhaupt in Kirchenangelegenheiten, seit einigen Tagen mit langen Artikeln die Verdächtigung auf die Ankunft dieser Decrete gleichsam vorzubereiten scheint. Auch die plötzliche Ankunft des Königs aus Moncalieri, um einer geheimen Minister Sitzung als Vorfiger beizuwohnen, läßt schließen, daß es sich um wichtige Fragen handelt. Kurz, die morgige Post wird uns gewiß Näheres darüber bringen. Der Secretär der französischen Gesandtschaft, Ferdinand Barrot, hatte am 30. Turin verlassen, nachdem er dem Ministerium eine Note seiner Regierung mitgetheilt hatte. Man spricht, daß der Minister des Unterrichtes, Mameli, seinen Posten zu verlassen gesonnen sey. Als Nachfolger bezeichnen Einige den Herrn Gioja, Andere den Herrn Marchese Alfieri di Sostegno. — Am 4. November wird in Turin das neue Journal der Linken, „Il Progresso“, erscheinen. — In den letzten Tagen wurde dem Staatsrath ein neues Gesetz über die Erbschaften der Fideicommissen zur Prüfung untergelegt. — Zu den letzten Sitzungen des Stadtrathes wurden alle General-Intendanten berufen. — Am 28. wurde in Casale ein Werk über die Reformen der Armee und der Nationalgarde mit Beschlag belegt.

Aus Scutari erfährt man, daß der dortige Gouverneur Osman Pascha die türkischen Hauptlinge zusammen berief, um von ihnen eine bestimmte Antwort zu erhalten, ob sie sich willig den neuen Verordnungen der Pforte fügen wollen. Sie verlangten Bedenkzeit unter dem Vorwande, sich mit den Familienhäuptern berathen zu wollen, was ihnen auch vom Pascha gestattet wurde. Man hofft, daß sie sich willig ergeben werden.

Der „Osserv. Dalmato“ vom 29. und 30. October bringt mehrere Correspondenzen über die Angelegenheiten der Herzegowina, welche über Ali Pascha sehr widersprechend sind. Ein Correspondent aus Bosnien behauptet, daß der Besir Ali Pascha Stokosewich die ganze Revolte organisiert hätte, und seinen Cavas Pascha die Rolle des Insurgenten-Anführers spielen läßt. Dimer Pascha rückte aus Serrajewo gegen Mostar mit 4 Bataillons, bestehend aus 2200 Mann Infanterie, 400 Mann Cavallerie und einigen Kanonen, um die Insurgenten zu unterwerfen. Er wagte es jedoch nicht, Serrajewo ohne Streitkräfte zu lassen, und ließ 4 Bataillons mit etwas Artillerie auf einer Anhöhe bei Serrajewo zurück, welche die Stadt bewachen sollen, und nahm den verdächtigen Häuptling von Serrajewo, Mustapha Pascha Babić mit sich. Er schickte zugleich einen Adjutanten nach Scutari, wahrscheinlich, um vom dortigen Gouverneur Hülfsstruppen zu verlangen.

Der Besir Ali Pascha ist noch immer in Buna von seinen Getreuen umgeben. Mehrere Krieger würden sich ihm anreihen, wenn sie wüßten, gegen wen eigentlich seine Streitkräfte gerichtet sind. So wollte ihm Ashabeg Rusulbegović, welcher die Krieger vom Kadiluke Trebigne befehligt, zu Hülfe eilen; er traut sich jedoch nicht dahin zu marschiren. Der einzige Häuptling von Glibaski, Ali Bei Pascha, war mit einigen Hunderten nach Buna geeilt; Ali Pascha versicherte ihn jedoch, sich in kein Unternehmen einlassen zu wollen, und beredete den Ali Bei Pascha, seine Schaaren zu entlassen, was dieser auch wirklich that.

Wien, 2. November.

— H. — Den zahlreichen hiesigen Interessenten der mit der ersten österr. Sparcasse vereinigten Versorgungsanstalt dürfte es interessant seyn zu vernehmen, daß der Vorsteher und der Ausschuß des Schutzvereines gegen die Uebergriife der Administration am 30. v. M. eine Audienz bei dem Hrn. Minister des Handels hatten, deren Hauptzweck die Bitte war, „keiner einseitig von der Administration der Anstalt ausgehenden Aenderung der Statuten die ministerielle Sanction zu ertheilen, insofern eine solche Aenderung nicht auch die Beistimmung jener Interessenten der Anstalt erhalten habe, welche Mitglieder des erwähnten Schutzvereines sind.“

Wien, 2. November.

Dr. W—r. Die verschiedenen, mitunter ganz widersinnigen Gerüchte, welche über die Ergebnisse der Warschauer Conferenz circuliren, geben den besten Beweis von der Unsicherheit gereizten Stimmung, welche in dem Publicum herrscht, und die durch die schleunige Berufung des Feldmarschalls Radetzky nur einen weiteren Anhaltspunct gefunden. — So sehr wir nun auch die Zerissenheit der inneren Zustände Deutschlands beklagen, so glauben wir doch nicht an eine kriegerische Lösung der schwebenden

Differenzen, indem wir die Hoffnung nicht aufgeben, dieselben, trotz des kriegerischen Artikels in der österr. Correspondenz, auf eine friedliche und unblutige Weise beigelegt zu sehen. Was sollte auch ein Krieg in jetziger Zeit, wo die Wunden kaum zu heilen anfängen, die das Schwert geschlagen, wo Oesterreich wie Preußen den Frieden mehr als je bedarf, und zwar einen dauernden, einen auf gegenseitiges Verständniß gegründeten, auf daß nach und nach die Spuren verschwinden können, welche die Erschütterungen der vergangenen Jahre hinterlassen. Wenn Oesterreich an dem Principe des „Bundestages“ festhält, so verfolgt es hiermit nur eine gerechte und aufrichtige Politik, und wir sind überzeugt, daß es dieselbe nie und nimmermehr aufgeben wird. Man kann dieses Festhalten nur wünschen, da es Jedem, der es aufrichtig mit dem Wohle Deutschlands meint, einleuchten wird, daß zuvörderst ein gemeinsamer Boden vorhanden seyn muß, auf dessen Grundlage die schwebenden Fragen ausgeglichen werden können. — Was soll aber diese gemeinsame Grundlage seyn? — etwa die „Union,“ deren baldiges Ende bereits mit Gewißheit vorhergesagt werden kann, an deren weitere Existenz selbst diejenigen nicht glauben, welche sie gegründet haben, deren Rechtskräftigkeit von keiner andern Großmacht des Continents anerkannt worden!

Niemanden wird es einfallen, zu läugnen, daß der Bundestag, wie er bis zum Jahre 1848 bestanden, den Zeitforderungen nicht mehr genüge, daß er einer durchgreifenden Reorganisation nicht bedürfe; eben so wenig wird aber Jemand läugnen wollen, daß man sich doch zuvörderst auf Grundlage des darin ausgesprochenen Prinzips über die einzelnen Punkte verständigen müsse, welche einer Reorganisation bedürfen. Wenn Oesterreich bei seinem ursprünglichen Entschlusse beharrt, so beweist es dadurch nur, daß es jene gefährlichen Klippen zu vermeiden weiß, an welche Preußen bereits oft genug gestoßen, und zwar jenes Bekenntniss doctrinärer Theorien, denen jeder tiefere Gehalt mangelt.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. So eben, sagt die „Oesterr. Correspondenz,“ erhalten wir von einem verlässlichen Berichterstatter folgendes Schreiben aus Berlin: Unsere Situation ist augenblicklich diese: In einem am Dinstag abgehaltenen Ministerrathe verlangte der Minister des Auswärtigen, G. v. Radowiz, die Mobilisirung von 170.000 Mann. Allgemein ward gegen die Forderung, die, abgesehen von weiteren Consequenzen, ein Capital von 15 Mill. Thalern erforderte, gestimmt. Am selben Abend war Hr. von Manteuffel entschlossen, seine Demission einzureichen, that sogar dießfalls die geeigneten Schritte, und wenn ich gut unterrichtet bin, so erschien der bekannte Leitartikel der „Reform,“ der auf die Tauglichkeit der sogenannten Volkssympathien hindeutet, unter seinem Einflusse. Am nächstfolgenden Morgen soll die Cabinetsordre wegen der Mobilisirung bereits unterzeichnet gewesen seyn. Man zögerte indeß mit der Ausfertigung, und wie ich mit Bestimmtheit höre, sollen die letzten Mittheilungen aus Warschau den Sieg der Manteuffel'schen Politik verbürgen. Man hält nach Allem die Hauptkrisis hier für überstanden.

— In diplomatischen Kreisen erzählt man sich, wie das „Neuigkeits-Bureau“ meldet, es sey in Warschau beschlossen worden, daß russischer Seits bei der Bundesversammlung ein Gesandter beglaubigt werde. Fürst Gortschakoff soll endlich bereits Reiseanstalten getroffen haben, um dem ersten Rufe in dieser Eigenschaft folgen zu können.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß jenen Postbeamten, welche aus Anlaß der Besetzung der durch die Organisation systemisirten Dienstposten in minder besoldete Dienststellen untergebracht werden sollten, der Gehaltsunterschied als Personalzulage zu belassen ist. Wahrscheinlich wird diese Bestimmung auch auf die Beamten der übrigen Branchen Anwendung finden.

— Dem Vernehmen nach ist der neue Zolltariff nunmehr definitiv festgestellt. Vor Kundmachung desselben wird derselbe jedoch noch den Handelskammern zur Besprechung und Begutachtung übergeben werden.

— Bei der heute Früh zehn Uhr im Bankgebäude vorgenommenen 216. Verlosung der älteren Staatsschuld wurde von 273 Serien die Serie Nr. 123 gezogen. Dieselbe enthält Bank-Obligationen zu 2 pSt., und zwar Nr. 3400 und 3440 mit der Hälfte der Capitalsumme, und Nr. 3449 bis incl. 5196 mit dem ganzen Capital von 1,251.020 fl. Interessen, nach dem herabgesetzten Zinsfuße 25.020 fl. 24 kr.

* **Wien, 3. Nov.** Die neuesten Nachrichten aus Berlin vom gestrigen Tage concentriren sich in folgenden telegraphischen Depeschen:

„Im gestrigen Ministerrathe soll die neueste russische Note berathen und die Verständigung mit Oesterreich auf die von dem Grafen von Brandenburg überbrachten Grundlagen beschloffen worden seyn. Heute findet abermals unter dem Vorsitze des Königs Ministerrathes Statt.“

Eine Depesche von einer spätern Tagesstunde lautet dagegen:

„Die „deutsche Reform“ bringt einen ziemlich kriegerisch lautenden Artikel; sie führt aus, daß eine soeben eingetroffene Nachricht, wonach die Bayern in Hanau eingerückt wären, die Möglichkeit von Conflicten näher als jemals gebracht habe.“ Die „Reform“ glaubt, daß nur Baiern's Uebereilung die Schuld an dem vollzogenen Einmarsche trage.“

Wir entnehmen zunächst aus dieser Mittheilung, daß die Bewegungen der Executionsarmee des Bundes bereits begonnen haben, und können der dabei entwickelten Energie nur unsern vollkommensten Beifall zollen. Abgesehen davon, daß es eine Ehrenpflicht des Bundes war, einmal gefaßten Beschlüssen Kraft und Nachdruck zu verleihen, so können wir uns auch darüber unmöglich einer Täuschung hingeben, daß gerade die von Preußen ausgesprochene Drohung die Bundesregierungen veranlassen mußte, der Welt das bedauerliche Schauspiel zu ersparen, als könnten sie dadurch in der Behauptung ihres guten Rechtes, im Gefühle ihrer moralischen und materiellen Stärke irgendwie wankend gemacht werden.

Im Ganzen genommen ist es nur der alte Gewohnheitsfehler, in welchen auch bei diesem Anlasse die preussische Diplomatie versiel, indem sie den Gegner durch ungestümes Auftreten zu betäuben und einzuschüchtern hofft.

Preußen wird Niemanden in der Welt überreden, daß seine wahrhaften und concreten Interessen durch die Execution in Churhessen im Entierntesten alterirt oder bedroht werden. Meint es darunter jene uneigentlichen und idealen Interessen, welche bis jetzt freilich nur in der Form unbestimmter Strebnisse hervorgetreten sind, dann nehmen auch wir keinen Anstand, zu erklären, daß nicht bloß die churhessische Expedition, sondern das gesammte Auftreten des Bundes, Oesterreich an der Spitze, allerdings gegen dieselben gerichtet sind. Nicht von unserer, sondern von Preußens Seite steht ein Friedensbruch bevor. Die „deutsche Reform“ ist daher besser in der Lage, zu beurtheilen, als wir, wie dringend die Gefahr eines Conflictes sey. Wir haben eine geringe Meinung von der Besonnenheit der preussischen Machthaber, und haben uns jedenfalls auf das Aeußerste gefaßt gemacht.

Nicht auf Baiern's Seite, wohl aber auf der Preußens hat eine Uebereilung Statt gefunden, als unberechtigte Drohungen ausgesprochen wurden, welche das Gefühl der verbündeten Staaten nothwendig verletzen mußten; Uebereilungen können jedoch nur gut gemacht werden, indem man nicht wohl erwogenen Beschlüssen Thaten folgen zu lassen unterläßt.

Thut man so, dann handelt man nur dem

Principe der wahren Ehre gemäß. In diese Situation erscheint uns Preußen gestellt.

(Oesterr. Corr.)

* Die Feierlichkeit, in welcher dem zur Cardinalswürde erhobenen Fürstbischof von Olmütz, Maximilian Joseph Freiherrn von Somerau-Beek, von Sr. Maj. dem Kaiser das Cardinalsbarett feierlich aufgesetzt wurde, fand am 23. v. M. wirklich in üblicher Weise in der Hofburgcapelle Statt. Das Hochamt celebrierte der apostolische Nuntius Viale Prela. Nach Ablesung des päpstlichen Breve ward dem Cardinal vom Kaiser selbst das Barett aufgesetzt und hierauf von Sr. Eminenz das Te Deum angestimmt, und der päpstliche Segen ertheilt. Die Theilnahme der Wiener Katholiken an dieser kirchlichen Auszeichnung des hochgeheilten Erzbischofs ist groß und aufrichtig. Erinnern sie sich ja noch mit dankbarem Vergnügen an sein eifriges Wirken als Pfarrer in der Leopoldstadt.

— Die Zahl der Generale, die sich hier versammeln, mehrt sich fortwährend durch neue Ankömmlinge. Im Laufe der nächsten Woche werden wichtige Berathungen in Militärangelegenheiten unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers beginnen.

— Heute sind bereits vier Wochen vorüber, daß die Zollschranken zwischen Oesterreich und den übrigen Kronländern gefallen. Der Verkehr an der ehemaligen Zwischenzolllinie war seitdem ein äußerst lebhafter; besonders langten Frachtstücke in ungeheuren Mengen an den Wasserlinien an. Ein Abschlag der Preise, den man bei mehreren Artikeln voraussetzte, wird bis jetzt nicht wahrgenommen, im Gegentheile geklagt, daß sich manche, früher besteuerte Gegenstände seit Kurzem vertheuerten.

† Da die Bemühungen der in Verona durch das Finanzministerium zur Realisirung des Anlehens von hundert Millionen Zwanzigern zusammenberufene Commission den gerechten Erwartungen der Regierung nicht entsprochen hatten, und der Feldmarschall Zwangsmaßregeln thunlichst vermeiden möchte, so wurde der Veroneser Graf Miniscalchi mit neuen Vorschlägen nach Wien gesendet, welche hoffentlich sich einer günstigen Aufnahme erfreuen dürften.

† Die Lottoziehung, welche früher abwechselnd in Mailand, Bergamo, Brescia und Mantua Statt fand, wird jetzt nur in Mailand vorgenommen.

† **Venedig.** Der Leibarzt der Kaiserin von Rußland hielt sich einige Tage hier auf, und zwar zum Behufe einer genauen Prüfung des hiesigen Clima's, weil die Kaiserin sich nun doch entschlossen haben soll, zur Stärkung ihrer Gesundheit den Winter in südlicher Gegend zuzubringen.

† **Mailand, 1. Nov.** Die k. k. Cassen der lombardischen und venetianischen Provinzen haben die Beisung erhalten, von heute angefangen den Beamten bei Auszahlung des monatlichen Gehaltes verhältnißmäßig den geringern Theil in Tresorscheinen auszuzahlen, als dieß bis jetzt der Fall war, und das Uebrige in Silber zu verabsolgen, wodurch die Beamten nicht mehr einen so bedeutenden Verlust erleiden müssen. Diese wohlthätige Maßregel der Regierung wird um so freudiger begrüßt, als jeder Verlust in den Wintermonaten für unbemittelte Familienväter doppelt empfindbar wäre.

† Die Maisernte stellt sich in der Lombardie sehr ergiebig heraus.

† In Piemont wird ein Artilleriestab mit drei Regimentern eingeführt werden.

† Zu Folge eines Kriegsministerial-Erlasses darf in österreichisch Italien bis auf weitem Befehl den Offizieren keine Urlaubsbewilligung ertheilt werden.

† Aus Florenz werden viele Fremde entfernt, welche verdächtig scheinen, worunter einige binnen 24 Stunden die Stadt verlassen mußten.

† In der Villa Reale (ehemalige Sommer-Residenz des Vice-Königs), werden für den Grafen Radetzky die Appartements hergerichtet, woraus auch zu schließen wäre, daß das Hauptquartier für den Winter nach Mailand verlegt werden soll.

† In Florenz erscheint das Journal „Statuto“ wieder regelmäßig.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. October. Der „A. A. Z.“ schreibt man: Vor einigen Tagen kam von der preussischen Regierung die bestimmte Forderung ein, daß die badischen Bataillone, welche noch in hiesiger Umgegend in Cantonirungen liegen, sofort nach Preußen abmarschiren sollten. Der badische Kriegsminister, Oberst v. Roggenbach, hat sich dieser Forderung entgegengesetzt; wahrscheinlich ist daraus die Collision entstanden, welche die Entlassung des Hrn. Klüber zur Folge hatte.

Kassel, 29. October. Seit gestern sind sämtliche Druckereien wieder frei. Kurz vor dem Abzug der Truppen wurden die Wachen zurückgezogen. Die Freilassung des Obergerichts-Anwalts Fr. Detler erfolgte ebenfalls vor dem Abzug des Militärs. Auf die Frage des Verhafteten, wer die Freilassung verfügt habe und auf welchem Grunde sie erfolge, erwiderte der Castell-Commandant, daß die Entlassung „auf Befehl“ Statt finde. Ein Grund wurde nicht angegeben; ein Verhör ist nicht erfolgt.

Heute Morgen hat auch der Rest der hiesigen Garnison bis auf das Schützen-Bataillon und die Handwerker-Compagnie mit dem Ober-Befehlshaber und seinem Stabe unsere Stadt verlassen.

Durch die fortwährenden Truppentransporte sind die Communicationen in und mit unserem Lande, namentlich auf den beiden großen Bahnstrecken, fortwährend gestört und in Folge dessen die neuesten Nachrichten ausgeblieben.

Luxemburg, 25. October. Gestern Nachmittag um halb vier Uhr leistete der Prinz Heinrich der Niederlande den Eid auf die Verfassung des Großherzogthums Luxemburg, um die Würde als Stellvertreter des Königs-Großherzogs anzutreten.

Italien.

† **Turin.** Die Deputirtenkammer und der Senat wird am 5. d. M. eröffnet werden, wozu sich bereits viele auswärtige Mitglieder einfanden.

† Die Regierung hat die Errichtung eines National-Arbeitshauses für die Emigration bewilligt, und den Verwaltungs-Ausschuß unter den Herzog Anton Eitta gestellt.

† **Rom.** Das neue Gemeindegesetz, dessen Bekanntmachung wir hier täglich erwarten, soll auf sehr freisinnigen Grundsätzen fußen, und die Wahlfreiheit in weiter Ausdehnung des Principis darin aufgeführt seyn.

† **Alexandrien.** Der allgemeine Lehrer-Congreß, welcher seine Sitzung gegenwärtig in Genua hält, hat für das Jahr 1851 unsere Stadt zum Vereinigungsorte gewählt.

† **Genua.** Die Nationalgarde hat im Beiseyn des Königs den Verfassungseid abgelegt.

† **Lugano.** Viele italienische Blätter bringen die Nachricht, daß im Canton Tessin 1200 italienische Flüchtlinge eingezogen sind. Wir müssen, aus zuverlässigsten Quellen schöpfend, diese Notiz dahin berichtigen, daß die zu wiederholten Malen in diesen Tagen hier angekommenen ital. Flüchtlinge die Zahl von 316 nicht übersteigen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. October. Wir haben neuerdings den Verlust eines Auswandererschiffes zu beklagen, welches mit 140 Emigranten von Bremen ausgelaufen war, um nach Charlestown (Süd-Carolina) zu segeln. Es ist die „Johanna Friedrich“, Eigenthum der Herren Gloystein und Sohn in Bremen, und nicht versichert. Es scheiterte in der Nacht des letzten Dinstags auf den Queensfleet-Sands. Das Schiff war scharf aufgefahren und füllte sich schnell

mit Wasser. Die Passagiere brachten eine schreckensvolle Nacht zu, bis sie am Morgen von mehreren kleinen Fahrzeugen gesehen und sämmtlich gerettet wurden. In Harwich fanden sie, namentlich durch die Bemühungen des dortigen Vice-Consulats für Bremen, Mrs. Billingsley und Compagnie, jede mögliche Unterstützung. Das Wrak des Schiffes ist versunken.

Rußland.

St. Petersburg, 24. October. Am 17. Oct. starb in Reval in seinem 79sten Lebensjahre der dortige Militär-Gouverneur und Ober-Commandeur, Admiral Graf L. P. Heyden, der älteste Admiral der russischen Flotte, welcher die russische Escadre bei Navarin befehligte.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Berlin, 3. Oct.** Ein Leitartikel der „deutschen Reform“ im heutigen Morgenblatte spricht das Vertrauen aus, daß der Friede werde erhalten werden können. Der Ministerrath dauerte bis Nachmittags. Herr von Radowik hat seine Entlassung gegeben.

Obige Berliner Depesche war uns erst 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags zugekommen. Es scheint indeß die Kunde von dem Rücktritte Radowik's, der als eine wahrhafte Friedensbürgschaft gelten dürfte, bereits Vormittags dem hiesigen Wechselhause W. bekannt gewesen zu seyn, indem dasselbe auf heutiger Sonntagsbörse große Einkäufe veranstalten ließ, wodurch manche Fonds sogar um 1 Procent höher getrieben wurden. (Oesterr. Corr.)

Sanau, 2. Nov. Die Baiern haben Kriegszustand verkündet. Die Ablieferung aller Waffen muß binnen 12 Stunden erfolgen.

Volkslieder aus Krain.

Uebersetzt von Anastasius Grün.
Leipzig. Weidmann. *)

Vor uns liegt ein Buch, wohl von historischem Werth für Krain. Nicht bloß deshalb, weil es uns auf jenen bewegten Schauplatz hinabgegangener Jahrhunderte versetzt, wo unsere Vorfahren auf den äußersten Marken des Abendlandes das beharrliche Eindringen orientalischer Herrschaft mit bewunderungswürdiger Aufopferung abwehrten; diese „Volkslieder aus Krain“ geben auch Zeugniß für eine so hohe dichterische Begabung des heimischen Volksstammes, daß nur wenige seiner vielen Brüder sich gleicher Schätze rühmen können. Und über all' dieses hinaus reicht die für das engere Vaterland bleibende Bedeutung des Buches dadurch, daß es die Lieder, die bisher nur fragmentarisch der deutschen Bunge zugänglich waren, nun gesammelt und von einem Landsmanne übersetzt bringt, der, ein deutscher Dichter, bei offenem Verständniß seines Standpunctes doch gerne die Aufgabe übernommen hat, ein im Volksmund in edelster Form bewahrtes Stück Geschichte aus einer der selbstständigsten Epochen der Heimath jenem großen Gesamtvaterlande zu vermitteln, dem durch die innigste Verwebung beiderseitiger Geschichte Krain seit acht Jahrhunderten angehört.

Fällt von dieser Seite die Bedeutung des Buches besonders stark in's Gewicht, so erscheint uns darum sein literarischer Werth nicht niedriger. Die Sammlung, obwohl von strengster Auswahl, stellt doch die Arten des Volksliedes alle, von der lyrischen Naturanschauung bis zum epischen Heldengesange dar. Letzterer ist wahrhaft glänzend vertreten, und wenn auch aus der engeren Gemarkung des Heimatbodens hie und da in weitere Kreise hinausspielend, dennoch ein unzweifelhaft heimischer.

*) Zu haben bei Jg. v. Kleinmayr.

Fenilleton.

Hat doch in jener Zeit nicht bloß an der Kulpe und Save, es hat wohl auch weiter hinab bis und an der Donau das Krainervolk seine ganze Kraft für Vaterland und Glauben gegen den Halbmond eingesetzt, und wo immer ein Tropfen von seinem Herzblut in solchem Kampfe zur Erde fiel, da durfte ein seinen Ruhm meldendes Lied aufspritzen.

Ueber die Gelungenheit der Uebersetzung werden unsere Landsleute das meistberechtigte Urtheil selbst fällen. Wir greifen fast vor, wenn wir bemerken, daß wir in dieser Uebersetzung den ganzen und vollen slavischen Typus in einer Weise gewahrt sehen, welcher nur eine einzige ähnliche Uebersetzung — die der serbischen Volkslieder von Talvj — gleichsteht. Wir geben hier eine Probe:

Des Woiwoden Janfo Hochzeit.

Hat verlobt sich der Woiwode Janfo
In der Ferne, im Lateinerlande.
Schreibt gar schlau der schelmische Lateiner
Einen Brief dem Woiwoden Janfo:
„Lade, Janfo, schmucke Hochzeitgäste,
Nur den Helden Sekol mir nicht lade,
Der nicht ist, nicht trinkt vor Ueberflugsheit,
Der ein Schalk voll List und Schelmerci.“

Janfo ladet schmucke Hochzeitgäste,
Nur den Helden Sekol er nicht ladet.
Spricht Held Sekol traurig diese Worte:
„Gott mit euch, mein Mütterlein, mein altes!
Wie verwickelt wir des Oheims Gnade,
Daß er uns nicht lud zum Hochzeitmahle?“
Gab sein altes Mütterlein ihm Antwort:
„Steig' auf's Roß, daß es der Dhm nicht wisse,
Nimm dein Schwert, daß es der Dhm nicht merke,
Menge so dich zu den Hochzeitgästen.“
Also zog er zum Lateinerlande.

Trat vor sie der schelmische Lateiner,
Gab das erste Probestück zu lösen;
Also sprach der schelmische Lateiner:
„Gott sey gnädig dir, Woiwode Janfo,
Hast du nicht in deiner Schaar den Helden,

Der drei gleiche Lanzen überspringe!“
Ward nicht gut zu Muth den Hochzeitgästen,
Alle sah'n beschämt zur Erde nieder.
Trat hervor Held Sekol aus der Menge,
Übersprang gewandt drei gleiche Lanzen.

Trat vor sie der schelmische Lateiner,
Gab das zweite Probestück zu lösen,
Spießt' auf eine Lanze einen Apfel,
Und so sprach der schelmische Lateiner:
„Gott sey gnädig dir, Woiwode Janfo,
Hast du nicht in deiner Schaar den Helden,
Der den Apfel auf dem Speer durchschiesse!“
Ward nicht gut zu Muth den Hochzeitgästen,
Alle sah'n beschämt zur Erde nieder.
Doch nicht also hat gethan Held Sekol,
Hat am Speer den Apfel rasch durchgeschossen.

Trat vor sie der schelmische Lateiner,
Gab das dritte Probestück zu lösen,
Stellte vor sie hin neun schöne Jungfrau'n,
Ähnlich ganz an Aug' und Antlitz alle,
Und so sprach der schelmische Lateiner:
„Gott sey gnädig dir, Woiwode Janfo,
Wählst du nicht aus diesen Neun die Rechte!“
Ward nicht gut zu Muth den Hochzeitgästen,
Alle sah'n beschämt zur Erde nieder.
Trat gar flink Held Sekol aus der Menge,
Breitet' auf den Grund den Seidenmantel,
Legte drauf drei blanke Goldducaten:
„Frisch heran nun, ihr Lateinermädchen!
Nimmt nicht Janfo's wahre Braut die Münzen,
Haut mein Säbel allen ab die Köpfe.“
Lief heran die wahre Braut des Janfo,
Hob empor die blanken Goldducaten,
Nahm vom Boden auch den Seidenmantel,
Warf ihn wieder hin dem Helden Sekol.

Als zu seinem weißen Schloß er kehrte,
Sprach Held Sekol fröhlich diese Worte:
„Gott mit euch, mein Mütterlein, mein altes!
Meinte dort der schelmische Lateiner,
Daß kein Held sich find' in unsrer Mitte,
Der sich messe seinen Schelmekünsten!“

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingungen auszuleihen
bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.